

Die
livländische Geschichtsliteratur
im Jahre 1881.

Vorlesen in der Jahresversammlung der Gesellschaft für
Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen am
6. December 1881.

Von

Constantin Wettig.

~~~~~  
Sonderabdruck aus der „Rigaschen Zeitung“.  
~~~~~

Riga, 1882.

Gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei (Herderplatz Nr. 2).

In wenigen Ländern ist die Literatur der Provinzialgeschichte so reichhaltig wie bei uns. Aus den zahlreichen Arbeiten unserer Historiographie ragen in allen Zeitabschnitten derselben Leistungen von hohem wissenschaftlichen Werthe hervor, mit denen die Geschichtsschreibung einen neuen Aufschwung nimmt. Auch das verflossene Jahr hat eine solche Leistung aufzuweisen, von der eine neue Epoche in der livländischen Geschichte datirt werden kann. Es ist das schon überall rühmlichst genannte Werk von Dr. Hermann Hildebrand: der 7. Band des Liv-Est-Kurländischen Urkundenbuches.

Der enge Rahmen dieses schlichten Literaturberichts gestattet nicht eine eingehende Besprechung dieser bedeutenden Arbeit deutschen Fleißes und deutscher Forschung. Nur im Allgemeinen können wir auf die Vorzüge dieses Werkes hinweisen, das sich betitelt: Das „Liv-Est-Kurländische Urkundenbuch“. „Begründet von F. G. v. Bunge; im Auftrage der baltischen Ritterschaft und Städte fortgesetzt. — Bd. 7. — 1423 Mai bis 1429 Mai. — 1881. — Riga, Moskau. — Verlag von J. Neubner. Leipzig, C. F. Steinacker.“ — Dieser Band enthält 813 Urkunden aus 39 Archiven des In- und Auslandes. Allen Anforderungen der Wissenschaft genügt das Werk vollständig. Die Methode der Urkundenpublication

war zur Zeit der Bearbeitung der 6 Bände des Bunge'schen Urkundenbuches durchaus nicht so vorgeschritten wie heute. Der correcte Text, die die Lectüre erleichternde, mit Vorsicht gemachte Interpunction, die bequem zur Benutzung angebrachten Bemerkungen über das Original und die einschlägige Literatur, ferner die Anwendung neuer Typen, wie die mustergiltige, als Einleitung gegebene Verarbeitung des publicirten Materials, schließlich die mit außerordentlicher Sorgfalt angefertigten Register — alle diese angeführten Momente sind besondere Vorzüge der Hildebrand'schen Arbeit. Aus dem kleinen Zeitraum von 1423—1429 bringt dieser Band eine reiche Fülle interessanten Materials zur politischen Geschichte wie auch zur Rechts- und Culturgeschichte.

Bunge hat mit Begründung seines Urkundenbuches, das nun in der würdigsten Weise von Hildebrand fortgesetzt wird, den Boden für eine wissenschaftliche Bearbeitung der livländischen Geschichte geschaffen. Von dem Gebiet, auf dem er Großes geleistet hat, scheidet der Nestor baltischer Geschichtsforschung mit seinem Werke: „Liv- & Est- & Kurländische Urkundenregesten bis zum Jahre 1300“ (Leipzig, Duncker & Humblot). Zu seinem fundamentalen Werk giebt Bunge in seiner letzten Arbeit Ergänzungen und Correcturen. Das ganze Werk zerfällt in zwei Theile. Der erste Theil der chronologischen Regesten zählt 1518 Nummern. Bei jedem Regest ist vermerkt, wo die Urkunde abgedruckt ist. Der zweite Theil enthält den Nachweis der 265 mangelhaft oder unrichtig datirten, sowie den der 9 unechten Urkunden.

An Quellenpublicationen sind ferner in diesem Jahre erschienen:

C. Schirren: „Quellen zur Geschichte des Untergangs livländischer Selbständigkeit aus dem schwedischen Reichsarchiv zu Stockholm. Bd. VIII; im Archiv für Geschichte Liv-, Est- und Kurlands mit Unterstützung der estländischen literarischen Allerhöchst bestätigten Gesellschaft.“ Dieser Band ist der letzte der von Schirren herausgegebenen Sammlung von Quellen zur Geschichte des Untergangs der livländischen Selbständigkeit aus dem Reichsarchiv zu Stockholm. Er enthält 77 Urkunden vom 29. Juli 1561 bis 23. August 1562. Die publicirten Briefe und Acten behandeln größtentheils die Subjection Livlands. Hervor tritt die Correspondenz Erich des XIV und Gotthard Kettler's. Merkwürdig sind die Urkunden über die vergeblichen Versuche von Seiten Schwedens, Riga zu gewinnen, wie die glücklichen Erfolge betreffs der Behauptung eines schwedischen Einflusses in Bernau und Gotthard's Verhandlungen mit Albrecht von Preußen u. A. *)

*) Zum Theil in dieses Jahrhundert gehört auch eine für die Stadtbibliothek erworbene Handschrift: „Corpus der Privilegien und Besitzurkunden des Rigaschen Jesuitencollegiums.“ Die Rigaschen Jesuiten hatten die ganze Erbschaft des eingegangenen Marien-Magdalenen-Klosters an sich gebracht, deren Urkunden ebenfalls, und zwar bis in's 13. Jahrhundert hinein, hier Ausnahme gefunden haben. Die jüngsten Urkunden stammen aus dem letzten Jahre des 16. Jahrhunderts. cf. G. Bertholz' Referat in den Sitzungsberichten der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde. „Rig. Ztg.“ Beilage Nr. 178.

Eine hervorragende Quelle für die Geschichte und insonderheit für die Culturgeschichte der Stadt Riga sind die von L. Napiersky nach den Original-Handschriften herausgegebenen „Libri redituum der Stadt Riga“, die er dem Rathe der Kaiserlichen Stadt Riga gewidmet hat. Der Verfasser veröffentlicht die Aufzeichnung von den aus dem Grundbesitz herfließenden Einkünften der Stadt Riga in drei Büchern, wie sie sich uns erhalten haben. Das erste Buch behandelt die Zeit von 1334—1344; das zweite die von 1349—1406; das dritte die von 1488—1574. Diese libri redituum liefern interessantes Material nicht allein für die Kenntniß des Immobilienbesizes und der Topographie der Stadt, sondern auch für die Sprachforschung, die Namen- und Personenkunde, für die Geschichte verschiedener Rechtsinstitute und der Gewerke.

H. Hildebrand publicirt (Mitth. Bd. XIII, p. 97 ff. *) „Auszüge aus einem verlorenen rigischen Mißivbuch von 1347—1384“, die von dem 1710 verstorbenen Rigischen Rathsherrn Andreas v. Diepenbrock zusammengestellt sind. In der Mitte des 14. Jahrhunderts muß bei einer durchgreifenden Umgestaltung des ganzen Kanzleiwesens auch die Führung eines, die auswärtige Correspondenz umfassenden

*) Die in diesem Heft der „Mittheilungen“ enthaltenen Aufsätze sind schon zum Theil in Sonderabdrücken in die Oeffentlichkeit gelangt und von einigen Autoren benutzt worden. Die Versendung des bereits fertiggestellten Heftes mußte aus redactionellen Rücksichten zunächst unterbleiben.

Missivbuches begonnen sein. Es bietet sich hier wieder eine großartige Perspektive in die Fülle des einst vorhanden gewesenen historischen Materials. Diepenbrock beschränkt sich nur auf einige Notizen und giebt nur ein Schreiben, das die Rechte des Ordens und des Erzbischofs in Riga behandelt, in ausführlicher Weise.

Dr. M. Perlbach (Mitth. XIII, Heft I, pag. 1 ff.) giebt in seiner Arbeit: „Urkunden des rigaschen Capital-Archivs in der fürstlich Czartoriski'schen Bibliothek zu Krakau“ 42 Regesten von 42 in der Czartoriski'schen Bibliothek befindlichen Urkunden, zwei Collationen von 10 Urkunden nach den Originalen und 4 ungedruckte Documente aus den Jahren 1251, 1268, 1272 und 1336. Letzteres ist ein Transsumt einer Urkunde aus dem Jahre 1259.*)

Für die Geschichte der Hanfa sind an Urkunden-Publicationen zu erwähnen:

1) „Hanserecess“, Bd. III, von Goswin Freiherr v. d. Kopp. In diesem Bande sind die Urkunden von 1443—1451 veröffentlicht, unter welchen sich die Acten von fünf livländischen Städtetagen befinden. Größtentheils, aber nicht ausschließlich, werden interne Angelegenheiten in denselben verhandelt. Der Hauptgegenstand ist der Ausschluß Nowgorods vom Handel in Folge des Krieges mit dem Orden. Nebenbei werden Beschlüsse über Verfälschung von Läden, über

*) Winkelmann theilt in den Sitzungsberichten der gelehrten estnischen Gesellschaft Regesten von 4 auf die livländische Geschichte sich beziehenden Urkunden aus dem 13. Jahrhundert mit.

schlechte Verpackung von Heringen und die Klagen der Fremden über Verfälschung des Flachses untersucht.

2) „Hansereceffe“, von Dr. D i e d r i c h S c h ä f e r, Bd. I. Derselbe behandelt die Jahre von 1477—1485 und umfaßt einen Zeitraum, welcher als Blüthe städtischen Gemeinwesens bezeichnet wird, dessen Entwicklung keine schweren Krisen unterbrechen. Der vollständige Sturz der Republik Nowgorod im Jahre 1478 durch den Großfürsten von Moskau ruft im Schooße der gesammten Hanse keine heftige Bewegung hervor. Die livländischen Städte und der Orden erkennen die Gefahr und ergreifen Maßregeln zu ihrem Schutze, indem sie auch im Mutterlande bei den Genossen der Hanse Hilfe suchen. Von untergeordneter Bedeutung ist das, was die Hanse für diese einst so mächtige Handelsstadt thut. Lebhafter ist die Theilnahme, als 1481 ein erbitterter Streit zwischen der Stadt und dem Orden ausbricht. Werthvoll sind die Urkunden zur Geschichte dieses Streites und der Beziehungen der livländischen Städte zu den brennenden Fragen des Bundes. Recessive von vier livländischen Städtetagen werden uns auch in diesem Bande geboten.

3) „Englische Handelspolitik gegen Ende des Mittelalters mit besonderer Berücksichtigung des Zeitalters der beiden ersten Tudor, Heinrich VII und Heinrich VIII“, von Dr. G e o r g S c h i n z, zwei Bände. Im ersten Bande, in dem Capitel über England und die Hanse, wird auch ein interessanter Vertrag Heinrich's VII mit Riga vom 26. November 1498 erwähnt. Im zweiten Bande

befinden sich zwei Schreiben des Rigaschen Magistrats vom 30. April 1499.

4) R. Koppmann hat eine Arbeit des um die Geschichte der Hansa hochverdienten, bereits verstorbenen Gelehrten Wilhelm Mantels in dem Werke: „Beiträge zur Lübischo-hanfsichen Geschichte“ pag. 233 publicirt. Sie betitelt sich: „Der im Jahre 1367 zu Köln beschlossene hanseatische Pfundzoll.“ In derselben macht der Verfasser auf die in Lübeck erhaltenen 131 Pfundzollquittungen der Städte: Reval, Riga, Pernau und Windau aufmerksam, die für die Geschichte des Handels in Livland nicht unwichtige Materialien liefern.

5) Werthvoll für die Geschichte des Handels und die Handelsstatistik ist R. Höhlbaum's Publication: „Eine revalsche Pfundzollberechnung aus den Jahren 1382 und 1384“ (Beiträge zur Kunde Ost-Liv-Kurlands, Bd. II, Heft IV, pag. 492 ff.). Im Revalschen Rathsarxiv hat der Verfasser 37 Pergamentblätter entdeckt, welche genaue Aufzeichnungen über die Schiffsbewegung in Reval nebst Angaben über Ladungseigner, Schiffe, Werth der Waaren und über den zu entrichtenden Pfundzoll enthalten. Diese Pergamentblätter druckt Höhlbaum vollständig ab, da sich derartige Verzeichnisse bis jetzt nicht haben finden lassen. Voran schiebt der Verfasser erklärende Bemerkungen über den Pfundzoll und seinen Zweck.

Die Literatur zur Kenntniß der livländischen Heraldik und Sphragistik erfährt durch zwei Publicationen, die einem lang empfundenen Be-

dürfnisse entgegenkommen, eine erfreuliche Bereicherung. Es sind folgende Arbeiten:

1) „Siegel aus dem Revaler Rathsäarchiv nebst Sammlung von Wappen der Revaler Rathsfamilien“ von Eugen v. Nottbeck (52 Seiten Text. Auf 23 Tafeln 360 nn.).

Bisher waren wir nur mangelhaft auf dem Gebiete der Sphragistik unterrichtet. Toll's Siegelabbildungen sind vielfach unrichtig und nicht Jedermann zugänglich. Die Kenntniß der Siegel und Wappen ist bei Feststellung chronologischer und genealogischer Fragen unumgänglich nothwendig. Nottbeck's Arbeit ist die erste befriedigende Leistung dieser Art. Der Verfasser giebt als Ergänzung seiner Schrift: „Die ältere Rathsfamilie“ eine vollständige Sammlung von Wappen und Siegel der Revaler Rathsglieder und Patricier; ferner Siegel landsässiger estländischer Rittergeschlechter, von denen die meisten den im Jahre 1875 in Reval gemachten Urkundenfunde entnommen sind. Auf den ersten 44 Seiten sind von Nottbeck nicht unwichtige Notizen über die Heimath und Herkunft Revaler Familien geliefert worden.

2) „Baltisches Wappenbuch.“ Wappen sämtlicher den Ritterschaften von Liv-, Est-, Kurland und Desel angehörigen Adelsgeschlechtern von Karl Arvid v. Klingenspor, Königlich schwedischer Reichsheraldiker.

Die Wappen sind von Professor A. D. M. Hildebrandt gezeichnet. Sämmtliche deutsche Wappen wurden collationirt vom Heraldiker Premier-Lieutenant Maximilian v. Grünher in Berlin.

Verlag von G. F. v. Beyer Stockholm. (A. S. Normann's lithographische Anstalt. Das ganze Werk soll 6 Lieferungen umfassen.) Die erste Lieferung enthält 20 Blätter mit 120 Wappen bis zum Namen v. Buhrmeister. Beigefügt ist bei jedem Wappen der Name, die Zugehörigkeit und das Alter des Geschlechts. Klingpor's Verdienst ist es, die in die baltische Heraldik eingeschlichenen Fehler corrigirt und manche verschwundenen Wappen aufgefunden zu haben. Künstlerisch ist das Werk von Bedeutung.

Zur Kategorie der Quellenpublicationen, die den ersten Abschnitt meines Literaturberichts bilden, gehören auch folgende Arbeiten auf dem Gebiete der livländischen Geschichte:

Von der Bethheiligung der Livländer an dem wissenschaftlichen Leben zur Zeit der Entfaltung des deutschen Humanismus geben einige Anhaltspunkte „die Acten der Erfurter Universität“, Theil II, herausgegeben von der historischen Commission der Provinz Sachsen, bearbeitet von Dr. J. C. H. We i ß e n b e r g.

Der dritte Abschnitt dieser Publication enthält die Studentenmatrikel von 1392—1492. Gegen 50 Livländer haben nachweislich an dieser Universität studirt. Die Zahl derselben mag vielleicht noch größer gewesen sein, aber die Herkunft der Studenten ist nicht überall vermerkt.

Senator Brehmer giebt ein Verzeichniß der Rathsmitglieder, welche in Lübeck geboren wurden und den Räten von Riga, Reval, Dorpat angehörten nebst urkundlichen Nachrichten aus lübischn Oberstadtbüchern. (Zeitschrift für lübeckische Ge-

schichte, Heft 2, Band IV.) Dieser Arbeit, die sich in der Aufzählung der Rathsmitglieder vom 13. bis 19. Jahrhundert erstreckt, liegen die Werke von Böhlsühr, Bunge und Nottbeck über die Rathsklinien der Städte Riga, Reval, Dorpat zu Grunde.

Zur Geschichte des livländischen Schulwesens, über welches wir höchst lückenhafte Nachrichten besitzen, giebt G o t t h a r d v. H a n s e n einen Beitrag in seiner Arbeit „Geschichtsblätter des Revaler Gouvernementsgymnasiums zu dessen 250jährigem Jubiläum am 6. Juni 1881“. Alle auf sein Thema bezüglichen Materialien, die sich schon zum großen Theil, aber an verschiedenen Stellen gedruckt finden, hat der Verfasser zusammengestellt und durch vieles Neue ergänzt. Hansen ist es gelungen, die bisher verlorenen Aufzeichnungen des Cantors des Revaler Gymnasiums, David Gallus, die von seinem Schwiegersohn bis 1695 fortgesetzt sind, aufzufinden und zu benutzen. Zum Schluß mögen noch hervorgehoben werden als werthvolle Documente zur Geschichte der inländischen Pädagogik die Gesetze des Gymnasiums von 1636, die 1778 abgeschafft wurden, da sie bei Verlesung, die jährlich vorgenommen wurde, den Hohn und das Gelächter der Schuljugend erregten.

Hieran schließt sich das Programm der Bauskeschen Kreisschule pro 1880. Zur Erinnerung an das 75jährige Bestehen derselben zusammengestellt. Es enthält eine Uebersicht der Geschichte der Bauskeschen Schulen von 1561—1880. Bis 1806 werden nur kurze Notizen geboten. Den

Schluß bildet die Reihenfolge der Lehrer und Schüler von 1806—1880.

Professor Hausmann macht aufmerksam (Sitzungsberichte der gelehrten estnischen Gesellschaft 1880, pag. 70 ff.) auf die in der Русская историческая библиотека Band III, pag. 161 bis 294 publicirte russische Chronik, die für die livländische Geschichte, besonders für die Geschichte Dorpat's, einige Daten enthält. An einer anderen Stelle derselben Sitzungsberichte, pag. 157, weist Hausmann auf den „Catalogus codicum manuseriptorum bibliothecae Ossolinianae Leopoliensis 1880“, in welchem sich einige die Jesuitenschulen in Dorpat und Riga und die Koldischen Handel betreffende Materialien finden.

Aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts ist ein Stammbuch des lübischen Predigers Adam Helms, der von 1595—1601 in Riga das Gymnasium besuchte, zu erwähnen; dasselbe enthält eine Reihe livländischer Namen, größtentheils aus Riga (dieselb. Sitzungsberichte 1880, pag. 111, ff.).

In den Sitzungsberichten der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst nebst Veröffentlichung des kurländischen Provinzialmuseums aus dem Jahre 1880 ist ein Brief des Chronisten Thomas Horner an Salomon Hennigk vom 28. April 1574 abgedruckt.

Die „Rigaschen Stadtblätter“ lassen sich seit der Uebernahme der Redaction durch Herrn Cand. hist. Arend Buchholz auch ganz besonders

die Förderung der baltischen Geschichtsforschung angelegen sein. Arend Buchholz veröffentlicht in denselben folgende meist culturhistorische Materialien:

1) In Nr. 31 ist ein Aufsatz: „Rigische Hexenproceffe des 16. Jahrhunderts“ publicirt. Nach Vorausschickung einer Uebersicht über die Literatur der Hexenproceffe in Livland drückt der Verfasser zwei Protokolle des Landvogteigerichts aus dem Jahre 1576 ab. Vor dem genannten Forum werden Martin Schwogster und sein Weib Katharina der Hexerei angeklagt, verhört und zum Feuertode verurtheilt.

2) In Nr. 30: „Rigische Scharfrichterrechnungen des 16. Jahrhunderts.“ (a. a. 1594)

3) In Nr. 34: „Die Schicksale des Petri-firchenturms in den Jahren 1576 bis 1578.“ (Aus Kaspar Padel's Tagebuch.)

4) In Nr. 33 und 34: „Aus dem Briefwechsel Johann Georg Eisen's mit F. K. Gadebusch.“ Die Verdienste Eisen's, der um die Mitte des 18. Jahrhunderts Pastor in Torma war, sind weniger auf dem Felde der Seelsorge als auf anderen Gebieten zu suchen; er hat sich nämlich unter Anderem auch verdient gemacht um die Einführung der Blatterimpfung und um die Anbahnung zur Aufhebung der Leibeigenschaft. Eisen's Lebensschicksale sind ebenfalls von Interesse.

5) In Nr. 32 sind unter dem Titel: „Ein Bekenntniß August Wilhelm Hupel's“ zwei Schreiben aus dem Jahre 1779 publicirt, die sich auf die Frage über Hupel's Rechtgläubigkeit beziehen.

In der „Revue critique“ 1881 Nr. 1 veröffentlicht Jacob (bibliophile) seine Arbeit: „Madame de Krudener, ses lettres et ses ouvrages.“

Die Sitzungsberichte der kurländischen Gesellschaft, pag. 11, bringen einen Brief der bekannten Dichterin Elise v. d. Recke an ihre Freundin Mademoiselle Caroline Stolz aus der Sammlung der 104 Briefe, die im Besitz der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst sind, der die unglückliche Ehe der Dichterin zum Gegenstande hat.

Ein Brief Alexander v. Humboldt's an seinen Bruder (Sitzungsberichte der gelehrten estnischen Gesellschaft, 1880, pag. 77) ist zu erwähnen, der von seiner Reise und seinem Aufenthalt in Dorpat und Riga berichtet.

Das Moskauer historische Journal „Russisches Archiv“ veröffentlicht in seinem Octoberheft einen Theil des Tagebuchs des Grafen Tolstoi, der im Jahre 1845 als Beamter zu besonderen Aufträgen nach Riga kam und in seinen Aufzeichnungen die Bewegung der Bauern in den Ostseeprovinzen innerhalb der Jahre 1845—46 behandelt.

Eine werthvolle Bereicherung erfährt unsere neuere Provinzialliteratur durch das bei Duncker und Humblot in Leipzig kürzlich erschienene Werk: „Fürst A. N. Galizin und seine Zeit. Aus den Erlebnissen des Geheimraths Peter v. Göze“. Die Göze'schen Memoiren liefern nicht allein zur russischen Geschichte der Jahre 1820—1850, sondern auch für die livländische Geschichte schätzbare Materialien. Besonders sind hervorzuheben die

Nachrichten über die Entstehung des evangelisch-lutherischen Generalconsistoriums und über das für die Kirchengeschichte der Ostseeprovinzen bedeutungsvolle Kirchengesetz vom Jahre 1832.

L. Stieda berichtet (Sitzungsberichte der gelehrten estnischen Gesellschaft, 1880, pag. 46) über den handschriftlichen Nachlaß des Grafen C. G. Sieverz.

Bei der Aufzählung der Monographien aus der livländischen Geschichte will ich die chronologische Reihenfolge einhalten und mit den ältesten Zeiten beginnen. Aus dem 13. Jahrhundert sind zwei Arbeiten anzuführen.

G. Bertholz macht (Mitth. Band XIII, Heft I, pag. 24 ff.) aufmerksam auf den Werth des Perlbach'schen Fundes und giebt verschiedene Aufschlüsse über manche in den betreffenden Urkunden vorkommende Ortsnamen, wie ergänzende Nachrichten zur Geschichte des erzbischöflichen Archivs. Von hohem Interesse ist die von Bertholz aufgestellte Hypothese, daß der in der Urkunde von 1259 erwähnte Priester Heinrich v. Papendorf unser erster Chronist Heinrich von Lettland gewesen sei. Um 32 Jahre hätte er den Zeitpunkt überlebt, mit dem er seine vortreffliche Chronik über den großen Bischof Albert abschloß. Der Nachfolger Albert's mag wohl kein Bedürfniß nach einem seine Thaten aufzeichnenden Historiographen empfunden haben.

E. Löffler giebt beachtenswerthe Fingerzeige zur Beurtheilung des historischen Werthes der Danebrogfage in der Abhandlung: „Bidrag til Bedymmelse af Danebrog-Sagnets historiske Vaerd. Hist. Tidskrift V. Roekke. II. Bind

III. Hett. Kjöbenhavn.“ Ein besonderes wichtiges Argument sucht der Verfasser in dem Umstand, daß das älteste Revaler Wappen, wie wir es auf Urkunden aus dänischer Zeit mit der Umschrift „revl“ kennen, gerade der Danebrog ist. Er macht es wahrscheinlich, daß der Ursprung der dänischen Nationalflagge, die der Sage nach 1219 an der estländischen Küste vom Himmel gefallen sein soll, mit Waldemar's Zuge nach Estland und der Gründung Revals im Zusammenhang steht.

Das 14. Jahrhundert ist durch 3 Arbeiten vertreten.

Die „Allgemeine Deutsche Biographie“ (61. Lieferung pag. 70) bringt einige Nachrichten aus der Feder R. Höhlbaum's über den vorzüglichen Chronisten des deutschen Ordens Bartholomäus Hoeneke, der aus der Nachbarschaft Osnabrücks gebürtig, im nördlichen Livland vielleicht als Priester, vielleicht als hehrmeisterlicher Kaplan, gewirkt hat. Ueber seine literarische Thätigkeit läßt der Verfasser sich ausführlich aus. *)

In den „Rigaschen Stadtblättern“ veröffentlicht in den Nr. 42, 44, 46 Constantin Mettig seine Untersuchung: „Zur Geschichte des Handwerks in Riga im 13. und 14. Jahrhundert“, zu welcher er die für die Culturgeschichte noch nicht verwerteten Materialien in den Schragen, dem Rigaschen Schulbuch und den Libri redituum heranzieht.

*) Hierher gehört G. Bertholz' Aufsatz über die Rigaschen Erzbischöfe Friedrich und Albert Suerber, die als Schriftsteller thätig gewesen sind. (Sikun.sbericht der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde. Beilage zur „Rig. Ztg.“ Nr. 205.)

Von demselben Verfasser ist (in den Mitth. B. XIII, Heft I, pag. 85 ff.) ein Aufsatz publicirt über „Bischof Wescelus von Dorpat“ (1342—1344), in welchem ergänzende Notizen zur Chronologie des genannten Bischofs und zur Feststellung seines Todesjahres gegeben werden.

Für das 15. Jahrhundert fehlt eine selbständige Monographie; indessen können wir nicht unterlassen, hier nochmals auf die schon hingewiesene Einleitung des 7. Bandes des Liv-Est-Kurländischen Urkundenbuches von Hildebrand aufmerksam zu machen, die uns zum ersten Mal auf Grundlage des neupublicirten Urkundenmaterials ein historisch treues Bild der bis jetzt fast ganz unbekanntten Zeitgeschichte von 1423—1429 giebt.

Die dem 16. Jahrhundert entnommenen Themata sind besonders zahlreich.

Wir beginnen mit C. Rußwurm's „Nachrichten über Walthasar Ruffow“ (Beiträge zur Kunde Liv-, Est- und Kurlands, Heft IV, B. II, pag. 431 ff.). Sorgfältig hat der Verfasser die zerstreuten Notizen über unseren berühmten Chronisten gesammelt und zusammengestellt. Das vom Verfasser als neu gebotene Material bringt wenig Licht in die dunklen Lebensumstände Ruffow's.

Die Bittschrift der Prediger an den Revaler Rath, 2 Briefe Ruffow's an den Syndicus von Bremen über die Unglücksfälle in seiner Familie, dann die Inscriptionen des Revaler Erbebuchs, betreffs des Hauses unseres Chronisten, schließlich die Notiz der Kostocker Universitätsmatrikel vom Jahre 1511 liefern bisher unbekannte Ergänzungen zu einer Biographie Ruffow's.

H. Holzmann hat in der „Allgemeinen Deutschen Biographie“ Band XII, pag. 636, 637, eine kurze Biographie des im Jahre 1525 in Dorpat wirkenden reformatorischen Schwärmers Melchior Hofmann geliefert, in der der Wirksamkeit desselben in Livland ganz kurz nur gedacht wird.

Dr. Julius Weidling bringt in seiner Studie „Schwedische Geschichte im Zeitalter der Reformation“ (Gotha. Schöbmann.) einige neuere Nachrichten zur Geschichte des Aufenthalts Melchior Hofmann's in Livland.

C. Schirren liefert ein charakteristisches Zeitbild aus dem Untergange livländischer Selbstständigkeit in der Biographie „Bischof Johann v. Münchhausen“ („Baltische Monatschr.“ Band XXVIII, pag. 1 ff.), der von 1541—1560 Bischof von Desel und Kurland war und über den Schirren folgendermaßen urtheilt: „Nicht ein blutbesfleckter Rüpel, wie sein Untersasse: ein milder Kornwucherer, ein zärtlicher Ohm seiner Medder, ein Freund von Altarbildern und polirtem Messing, von den Studiosis und der Grammatik; ein weiches Herz, das über scheiterndes Schiffsvolk weint und es Gott anheimstellt, wenn an der Theuerung, welche ihm ein Jahr herrlicher Kornpreise schafft, so daß er es sein Jahr nennt, seine simplen Schäflein verkommen; ein gemüthlicher Schinder seiner Bauern; ein Schwächling, der es nicht vertragen kann, daß man mit Pulver knallt, wenn er zu feierlichem Einzug nach Hapsal kommt; einer von denen, welche das Ende der livländischen Dinge gesehen haben und ihrer selber ein Theil waren.“

J. Lössius veröffentlicht und bespricht („Balt. Monatschr.“ Band XXVIII, Heft II, pag. 183) eine auf die Familiengeschichte der von Uexküll bezügliche Urkunde vom 24. Februar 1554. In derselben wird der Vorwurf, daß der seines unbändigen Treibens wegen bekannte Otto v. Uexküll nicht ehelicher Geburt sei, zurückgewiesen.

H. J. Böttscher weist in seinem Aufsatz: „Einige Bemerkungen zu Sylvester Tegetmeier's Tagebuch“ („Mitth.“ Band XIII, Heft I, pag. 61 ff.) einige historische Fehler in demselben nach und giebt zum Schluß einige Notizen über die Familienglieder und die Nachkommenschaft Sylvester Tegetmeier's. *)

W. Greiffenhagen hat in seiner Abhandlung: „Caspar v. Oldenbockum und seine Waffenthaten“ (Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands, Band II, Heft IV.) ein Lebensbild dieses letzten Ritters Livlands auf Grundlage der Urkundeneditionen von Schirren und Renner entworfen. Der Verfasser widerspricht der von Lössius vertretenen Ansicht, daß mit dem entsetzten Krieger Oldenbockum weitgehende Entwürfe zu Grabe getragen seien. Nach Greiffenhagen war der am 30. Jan. 1568 in Folge einer auf dem Schlachtfelde erhal-

*) In diese Periode gehört auch der Aufsatz: „Die Livländer im 16. Jahrhundert“ von Constantin Mettig (Feuilleton der „Rig. Ztg.“ Nr. 6 und 7), in welchem der Verfasser die Livländer gegen die Angriffe, die dieselben in der Abhandlung von Winkelmann: „Die Ostseeprovinzen im Reformationszeitalter“ (in der literarischen Beilage der „Karlsruher Zeitung“ Nr. 45 und 46) erfahren, zu vertheidigen sucht.

tenen Wunde verstorbene Oldenbockum kein politischer Führer seiner Zeit. Er nahm nur seine Ritter- und Eidespflicht zur Richtschnur, wenngleich die Politik zum Vortheil entgegengesetzte Schritte erforderte. Als Beilage giebt Greiffenhagen zwei Urkunden: einen Brief an den schwedischen Gesandten Claus Christiernsen vom 29. Mai 1561 und ein Schreiben Oldenbockum's an den Rath zu Reval vom 22. September 1561.

Wir beginnen die Aufzählung der Arbeiten aus dem 17. Jahrhundert mit G. Rußwurm's Aufsatz „Fahnenweihe zu Reval“ (Rigascher Almanach für 1881, pag. 1 ff.). Er schildert in novellistischer Form Scenen aus der Geschichte Estlands zur Zeit, wo Karl von Südermannland in Reval im Jahre 1601 die Taufe seines Sohnes Karl Philipp feierte. Historische Thatsachen werden durch selbsterfundene Bindeglieder zu einem abgeschlossenen Gesamtbilde vereinigt.

Lh. Schiemann giebt im XIII. Band der „Allgemeinen deutschen Biographie“ pag. 540 bis 546 unter dem Titel: „Jakob Herzog von Kurland“ in übersichtlicher Darstellung die Beziehungen Kurlands vor und während der Regierung des Herzogs Jakob zu Polen, Schweden, Brandenburg, Frankreich, England, Holland und Venedig. Den Schluß bilden einige Mittheilungen über die industriellen Unternehmungen des Herzogs.

Eine zweite Arbeit Lh. Schiemann's behandelt „Herzog Jakob's von Kurland Beziehungen zur päpstlichen Curie“ („Mittheilungen“ Band XIII, Heft 1, pag. 49 ff.). Mannigfach sind die Wege, die die katholische Propaganda

einschlägt, um Bresche in die protestantische Kirche in Kurland zu legen. Die durch den Cardinal Georg Radziwill zu Stande gebrachte Ehe seines Bruders mit der kurländischen Prinzessin Anna, die Noldischen Vändel, die Succession Jakob's, die Besetzung Piltens, Jakob's Unterhandlungen mit der Curie betreffs der zu unternehmenden Entdeckungsfahrten nach Amerika und Afrika, schließlich die Neigung des Prinzen Kasimir zur katholischen Kirche, gehören dahin.

Aus dem 18. Jahrhundert sind zu erwähnen:

Eine Abhandlung von C. A. Bertholz: „Die alte Pastorenfamilie Depkin vom Jahre 1652 bis 1746.“ (Separatabdruck als Manuscript aus der „Neuen Zeitung für Stadt und Land“.) Der Verfasser liefert einige historische Culturbilder, indem er die Lebensschicksale der 4 livländischen Pastoren: Heronimus Depkin, Liborius Depkin I, Bartholomäus Depkin und Liborius Depkin II und zweier Frauen aus dem Depkinschen Kreise schildert.

J. C. ardt hat in der „Allgemeinen deutschen Biographie“ (62., 63. Lieferung pag. 422, 423) einige biographische Nachrichten über den verdienten livländischen Publicisten August Wilhelm Hupel aus dem allgemeinen Schriftstellerlexikon zusammengestellt.

A. Hasselblatt (Sitzungsberichte der gelehrten estnischen Gesellschaft 1880, pag. 73 ff.) giebt einige Notizen zur Geschichte der „Dörptschen Zeitung“, die im Jahre 1788 begründet war.

Aus dem 19. Jahrhundert sind folgende Arbeiten zu nennen:

In der „Russischen Revue“ (Jahrgang XI, Heft VIII, pag. 136 ff.) veröffentlicht Dr. G. F. Schmidt eine Studie zur russischen Universitäts-geschichte: „Das Professoren-Institut in Dorpat, 1827—1838.“ Der Prorector der Dorpater Universität Parrot war der geistige Urheber dieses Institutes, der geborene Russen in Dorpat zu Professoren für russische Universitäten ausbilden sollte. Nach ausführlicher Darlegung der Organisation desselben verfolgte der Verfasser die Ausbildung und Wirksamkeit der Zöglinge. Der Minister Uwarow hob das Professoren-Institut in Dorpat auf, da das pädagogische Hauptinstitut die Bildung von Universitätslehrern als eine seiner stehenden Aufgaben betrachtet und die Dorpater Universität nicht mehr die frühere entschiedene Ueberlegenheit über dasselbe besitze.

Von A. Fechner ist eine Broschüre erschienen: „Die Leiden des Pastors Seider.“ Von ihm selbst geschrieben, nebst anderen Seider betreffenden Mittheilungen.“ (Leipzig, Steinacker.) Gegenüber den fabelhaften Gerüchten über die außerordentlichen Erlebnisse Seider's giebt Fechner eine auf authentischen Quellen beruhende Darstellung des unglücklichen livländischen Pastors, der, angeklagt, aus seiner Bibliothek der Lesegesellschaft zu Randen verbotene Bücher verbreitet zu haben, von Kaiser Paul nach Sibirien verschickt wurde. Alexander I befreite ihn und stellte ihn als Pastor von Gatschina an. 1834 ist er gestorben.

Dr. R. Sallmann entwirft ein fesselndes Lebensbild eines in Reval geborenen deutschen Dichters in seiner Abhandlung: „Wilhelm Smets ein Romantiker aus baltischen Landen“ (Beiträge

zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands. Bd. II, Hest IV, pag. 461 ff.). Im höchsten Grade merkwürdig sind die Schicksale dieses im Jahre 1796 in Reval das Licht der Welt erblickenden, späteren Romantikers. Als Student kämpfte er gegen die Franzosen, wird Schauspieler, Lehrer, Journalist; in der Zeit der Reaction Freiheitschwärmer. Juden geben ihm die Mittel, sich zum Priester der katholischen Kirche zu bilden. In seiner Eigenschaft als Pfarrer wirkt er als Dichter und Schriftsteller bis zu seinem Tode 1848, den seine berühmte Halbschwester Charlotte Debrient betrauert.

Von J. G. F. sind veröffentlicht: „Rigasche Biographien nebst einigen Familiennachrichten, Jubiläumsfeiern etc.“ „Aus den „Rigaschen Stadtblättern“ vom Jahre 1810—1879 mit Ergänzungen und Zusätzen zum Theil aus dem seit dem Jahre 1858 in Riga erscheinenden Almanach bis 1880, Bd. I, von 1810—1820.“ 136 Biographien, die innerhalb der Jahre 1810—1829 in den „Rigaschen Stadtblättern“ erschienen sind, hat der Verfasser in einem Bande zusammengestellt. Den Schluß bildet ein Aufsatz über das Rigasche Stadtwappen.

In der „Allgemeinen deutschen Biographie“ (Bd. XIII, pag. 730) ist von Prantl eine Biographie des von 1802—1839 an der Universität zu Dorpat wirkenden Professors der Philosophie Gottlieb Benjamin Jäsche enthalten.

Von J. Eckardt sind einige biographische Notizen über Alb. Woldemar Hollander, den verdienten Begründer der Birkenruh'schen Erziehungs-

Anstalt (in der „Allgemeinen deutschen Biographie“, Bd. XII, pag. 749) zusammengestellt.

Philipp Spitta hat (in der „Balt. Monatschrift“ Bd. XXVIII, Heft VI, pag. 511) mit der Biographie „Oskar Riesemann“ dem verstorbenen Syndicus der Stadt Reval, einem der edelsten Vertreter baltischen Wesens, ein würdiges Denkmal der Hochachtung und Freundschaft gesetzt.

„Dr. Otto Girgensohn, Superintendent und Oberpastor zu St. Olai in Reval.“ „Ein Stück baltischer Kirchengeschichte“ von R. Girgensohn. („Balt. Monatschrift“ Bd. XXVIII, Heft I, IV, VI, VIII, IX.) Die ausführliche Biographie Girgensohn's zerfällt in mehrere Theile. Zuerst schildert der Verfasser die Jugend- und Universitätszeit, darauf geht er über auf die Darstellung der literarischen und wichtigen pastoralen Thätigkeit G.'s in Oppelaln und Marienburg, um schließlich dessen Wirksamkeit als Oberpastor an St. Olai und Superintendent der Stadt Reval zu behandeln.

Zwei Biographien Wilhelm Mannhardt's, des um die Cultur und Sagen Geschichte des lettischen Volkes verdienten Germanisten, sind zu erwähnen. Die erste kürzere findet sich in den Sitzungsberichten der gelehrten estnischen Gesellschaft pag. 184. Umfangreicher ist die im 3. und 4. Hefte der „Altpreussischen Monatschrift“. Sein letztes Werk: „Denkmäler der preussischen und lettischen Mythologie“, an dessen Vollendung ihn der Tod hinderte, wird von Stadtbibliothekar G. Bertholz herausgegeben werden.

An Biographien der Männer, die sich um unsere livländische Geschichte verdient gemacht haben, schließt sich auch der Nekrolog über H. Hartmann an (Sitzungsberichte der gelehrten estnischen Gesellschaft pag. 191 ff.). Von bleibendem Werthe für die livländische Geschichte wird dessen treffliche Arbeit „das vaterländische Museum zu Dorpat“ sein.

Dieselben Sitzungsberichte bringen pag. 184 einen Nekrolog des verstorbenen Inspectors des Dörptschen Gymnasiums Karl Michwiz.

Die „Rigaschen Stadtblätter“ Nr. 31 enthalten einen Nekrolog des früheren Apothekers Ernst Seezen.

Ferner sind zu erwähnen:

1) In der „Balt. Monatschrift“ Band XXVIII, Heft 9, pag. 790--792 von Fr. Bienemann ein Nachruf an den kürzlich verstorbenen Professor „Moriz v. Engelhardt“.

2) „Zur Erinnerung an Moriz v. Engelhardt, weil. Doctor und Professor der Theologie an der Universität Dorpat“, von E. J. Karow in Dorpat verlegt.

Die Gedenkschrift enthält eine biographische Skizze aus der Feder des Professors Harnack und die bei der Trauerfeierlichkeit gehaltenen Reden.

Alexander Tobien giebt als Fortsetzung zu seiner Arbeit: „Zur Geschichte der Bauernemancipation“ („Baltische Monatschrift“ Bd. VIII, Heft 9, pag. 699 ff.) „Beiträge zur Geschichte der livländischen Agrargesetzgebung. II. Die Vorbereitung der großen Agrarreform vom Jahre 1849“. Hauptsächlich bildet den Inhalt dieser Studie die

Geschichte der unter dem Namen die 77 Paragraphen vom Jahre 1845 bekannten Gesetzbestimmungen, die die Bauerverordnung vom Jahre 1819 ergänzen. Zum ersten Mal ist vom Verfasser diese Zeit der livländischen Agrargeschichte eingehend und zwar auf Grund der Acten des Archivs der livländischen Ritterschast behandelt worden.

Einen Beitrag zur Geschichte der Institute der Stadt Riga liefern folgende 3 Arbeiten:

1) G. A. B. (Bertholz) giebt in gedrängter Kürze die Geschichte der St. Jacobikirche in Riga von ihrer Gründung bis zur Neuzeit. (Rigaer Almanach 1881.)

2) Zu der speciellen Geschichte der Stadt Riga und zwar zur Geschichte des Armenwesens gehört der Aufsatz: „Das Firs Mironow-Sadownikow'sche Armenhaus“ (Rig. Almanach 1881. —r), das nach der testamentarischen Bestimmung des aus Riga gebürtigen, im Jahre 1853 verstorbenen Kaufmannes Sadownikow erbaut und im Jahre 1876 eingeweiht wurde.

3) „Die Mineralwasseranstalt in Riga, gegründet 1835; für die erste internationale balnädologische Ausstellung in Frankfurt am Main 1881 verfaßt von Hermann Seiler.“ Diese Schrift enthält von pag. 1—15 „Historisches“ über die Anstalt. Bemerkenswerth ist die Thatsache, daß Kaiser Nikolai die Mittel zum Ankauf des Strube'schen Geheimnisses gab.

Den letzten Abschnitt bilden die auf dem Gebiete der Ethnographie und Archäologie erschienenen Werke. Hier dürften zuerst die Sagen und Märchen einen Platz finden.

Johann Klinge giebt (Sitzungsberichte der gelehrten estnischen Gesellschaft pag. 174 ff.) „2 Sagen über erratische Blöcke“.

Rörber liefert (dieselben Sitzungsberichte pag. 99) „Beiträge zur Kenntniß der Sage des estnischen Nationalhelden Tõll“.

L. Stieda (dieselben Sitzungsberichte pag. 172): „Ueber die sich an den Baron Ungern-Sternberg knüpfenden Sagen.“

Die von Dr. Fr. Kreuzwald im Auftrage der finnischen Literaturgesellschaft herausgegebenen zwei Hefte der estnischen Märchen, die von F. Löwe übersetzt sind, verdienen hier insofern Erwähnung, weil in denselben sich 18 auf Keval, Narva, den Würzjerw und die Familie v. Pahlen sich beziehende Sagen befinden.

An dieser Stelle mögen auch erwähnt werden „die Sagen und Märchen des estnischen Volkes“ von Harry Jansen.

Einen Anhang zu den Sitzungsberichten der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst bildet eine interessante Abhandlung: „Ueber die Herkunft der kurländischen Letten, oder sind die Einwohner Letten gewesen und ist die heutige Landbevölkerung dieser Provinz als directe Nachkommenschaft der Ureinwohner anzusehen. Eine Studie zur Kenntniß der ethnologischen und geographischen Verhältnisse des ostbaltischen Landes, besonders Kurlands im 13. Jahrhundert mit zwei Karten.“ Der Verfasser gelangt zu dem Endresultat, daß nur ein Viertel der heute in Kurland lebenden Letten directe Nachkommen der Ureinwohner gewesen, die übrigen sind lettisirte Kuren

von finnischer Nationalität oder im 14. Jahrhundert von den deutschen Landesherren in Kurland angesiedelt worden. Von bleibendem Werthe für die historische Wissenschaft ist die Feststellung mancher in den Quellen des 13. Jahrhunderts erwähnten Orte (Tafel II), wie die Begrenzung des lettischen Sprachgebiets ca. 1860 nach den Resultaten der Bielenstein'schen Forschung. (Tafel I.)

Zwei Arbeiten von Baron G. Manteuffel sind zu erwähnen:

2) „Doblena i powiat dobl.“ Schloß Doblen und der Doblensche Kreis in Kurland, veröffentlicht in dem geographisch-historischen Lexikon: „Słownik geogr.“ etc. Warschau 1881. Zweiter Band, Heft 13, pag. 63—65.

2) „Dorpat.“ Dorpat in historischer und geographischer Hinsicht, veröffentlicht in dem großen historischen Lexikon: „Słownik geogr.“ Band II, Heft 14, pag. 125—131. Warschau 1881.

G. Grewingf veröffentlicht eine Untersuchung: „Ueber ein neues Vorkommen von Knochengeräthen und die Urbewohner des Ostbalticums.“ (Sonderabdruck der „Neuen Dörptschen Zeitung“.)

An das in Runda gefundene Messer aus Elenknochen, dem Grewingf ein Alter von 700 Jahren beilegt, knüpft er die Hypothese, daß bis in die ersten nachchristlichen Jahrhunderte im Ostbalticum eine den Lappen verwandte Urbevölkerung gelebt habe, die sich nicht der metallenen, sondern der aus Knochen und Stein hergestellten Geräthe bediente, die ferner des gezähmten Kindes, Pferdes und Renns unkundig war und den Hund als Be-

gleiter hatte, Jagd und Fischerei trieb und gelegentlich zur Muschelnahrung griff.

Grewingf kommt in einer anderen Untersuchung: „Ueber das Grubenornament primitiver europäischer Keramik und dessen baltische Vertreter“ (Sitzungsberichte der gelehrten estnischen Gesellschaft 1880, pag. 113 ff.) zum Resultat, daß vom Onegasee über Ingermannland, Est-Liv-Kurland nach Samland hinein eine, derselben Nationalität angehörende finnische Race als Wandervolk gelebt hat, welches von dem Ertrage der Jagd und des Fichfangs sich nährte und auch Süßwassermuscheln genoß, Waffen und Geräthe aus Stein und Knochen verfertigte und Thongeschirre benutzte.

Ferner berichtet Grewingf zum Theil über denselben Gegenstand (dieselben Sitzungsberichte 1880, pag. 172 ff.) in einem Aufsatz: „Bemerkungen zu Tacitus' Bericht über die Fenni“, in welchen er jenes finnische Wandervolk vom Onegasee nach Samland hinein wiederzuerkennen glaubt.

Endlich hat Grewingf in einem Aufsatz: „Zur Pfahlbautenfrage Liv-, Est- und Kurlands“ (dieselben Sitzungsberichte pag. 47 ff) alle in den Ostseeprovinzen sich befindenden Pfahlbauten einer Kritik unterzogen. Er gelangt zum Resultat, daß es an sicheren Beweisen über die Reste alter Pfahlbauten fehlt und alle Aussichten auf einen Nachweis immer mehr schwinden. Genau wird von Grewingf das Inventar des in jüngster Zeit so viel Aufsehen machenden Pfahlbaues im Arraschsee untersucht und auch hier die

schon früher ausgesprochene Ansicht über das Alter dieses Baues wiederholt.

J. Jung in Abia (dieselben Sitzungsberichte 1880, pag. 136 ff.) will nachweisen, daß die Burg des Lembit Leole, deren Heinrich von Lettland erwähnt, in der Gegend des heutigen Lihowa gestanden habe, wo man eine bisher unbekannte Estenburg entdeckt hat.

J. Jung (dieselben Sitzungsberichte 1880, pag. 36 ff.) beschreibt 19 Steinlager im Würzjersee, ohne zu entscheiden, welchem Zwecke sie gedient haben.

F. Amelung beschreibt (in der „Rev. Ztg.“ 1881) ein im Revaler Hafen aufgefundenenes, wahrscheinlich 1601 versunkenes Kriegsschiff.

Im Feuilleton der „Rig. Ztg.“ Nr. 187 berichtet in dem Aufsatz: „Plettenberg-Reliquien“ v. Brünningk über die in dem Schlosse Nordkirchen in Westphalen aufbewahrten Plettenberg-Bildnisse und über die Rüstung, die Sporen, den Stoc des großen Ordensmeisters Walter v. Plettenberg.

In dem Aufsatz: „Aus dem Hausrath eines Rigaschen Rathsherrn des 16. Jahrhunderts“ („Rig. Stadtblätter“ Nr. 29) beschreibt Arend Buchholz einen schönen Küchenmörser, der dem Rigaschen Rathsherrn Marthen Prowestinck (ad a. 1556) gehört hat, und giebt einige Nachrichten über denselben und seine Familie.

D. v. d. Recke will in seiner Abhandlung: „Zur Geschichte der Familie Proebsting“ („Rig. Ztg.“, 1881, Beilage Nr. 181) nachweisen, daß Marthen Prowestinck zum Uradel Deutschlands

gehört habe und einem Seitenzweig der Edelherren v. Gehmen entsprossen sei.

Anton Buchholz referirt (Sitzungsbericht der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde, „Rig. Ztg.“, Beilage Nr. 217) über den in Riga auf dem Grundstück des Convents des heiligen Geistes gemachten Münzfund, der nordische Bracteaten aus dem 12. Jahrhundert und einen Denar der Abtei Corvei a. a. 1250 an den Tag gefördert hat, die als die ältesten in Riga gefundenen Münzen anzusehen sind.

Beim Abdruck des vorstehenden Literaturberichts in der „Rig. Zeitung“ sind einige Arbeiten unberücksichtigt geblieben, die nun hier nachträglich angeführt werden.

„Родъ Шереметевыхъ“ Александра Барсукова, книга I; С.-Петербургъ. Mit dem Tode des Zaren Iwan des Schrecklichen 1584 schließt der erste Band, in welchem auch die Scheremetew's in den Kämpfen in und um Livland als kriegerisch thätig erwähnt werden, deren Ahnherr отъ нѣмецкой земли gekommen sei.

Dr. C. Rauch hat als Separatabdruck aus der „Zeitung für Stadt und Land“ publicirt: „Pleskau's Belagerung durch Stephan Bathory; der polnische Hauptsturm am 8. Sept. 1581 und die 300jährige Jubiläumsfeier der Abwehr am 8. Sept. 1881.“ Die kleine Arbeit verdient Erwähnung, da Stephan Bathory's Feldzug gegen die Stadt Pleskau, die die Basis aller moskowischen Pläne gegen Livland bildet, im Zusammenhang mit der livländischen Geschichte steht.

Wilhelm Stieda veröffentlicht im „Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels“ (Bd. VI. pag. 114 ff.) eine Abhandlung: „Zur Geschichte des Buchhandels in Riga,“ in welcher er das Material, das Siborius Bergmann über diesen Gegenstand verarbeitet hat, durch eine Reihe von zum Theil unbekanntem Actenstücken aus dem Rigaschen Rathsrarchiv vervollständigt. Die Entwicklung des Buchhandels vom Auftreten des Buchhändlers Molln bis zum Beginn der umfassenden Wirksamkeit Hartknoch's bildet den Gegenstand dieser Studie, zu der in nächster Zeit eine Fortsetzung erscheinen wird.

„Der Dichter Paul Flemming und seine Beziehungen zu Reval“ von F. Amelung. („Baltische Monatschrift“ Bd. XXVIII, S. V, pag. 63 ff.) Der Verfasser giebt eine ausführliche Biographie dieses geist- und gefühlvollen Schöpfers der neueren deutschen Dichtkunst und eine umfassende Darstellung des Aufenthalts Flemming's in Reval aus den Jahren 1635 und 1636, der schönsten Zeit seines Lebens, wo derselbe sich mit der Tochter des Rathsherrn Niehusen verlobt und mit den Revaler Freunden in anregendem Verkehr und dichterischem Schaffen glückliche Tage durchlebt. Amelung schließt mit der Inhaltsangabe des von Flemming verfaßten Gedichtes: „die liffländische Schneeegräfin“ (eine Charakteristik der estländischen Sitten), in welchem eine in der Nähe von Reval stattgefundene Hochzeitsfeier in 250 Versen beschrieben wird.

Im „Lexikon der hamburgischen Schriftsteller bis zur Gegenwart“, das im Auftrage des Vereins für hamburgische Geschichte von Dr. phil. Hans

Schröder begründet worden ist und von Dr. A. Kellinghusen herausgegeben wird, ist Bd. VIII, Heft I, pag. 33 eine Biographie des Dr. med. Justus Heinrich Wigand enthalten, der 1769 in Reval geboren war und in Hamburg als Arzt gewirkt hatte. Von demselben sind 15 Schriften verzeichnet.

Zum Schluß ist noch zu bemerken, daß in diesem Jahre Constantin Mettig seinen Literaturbericht: „Die livländische Geschichtsliteratur im Jahre 1880.“ (Sonderabdruck aus der „Rig. Ztg.“. Riga, 1881. Gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei) publicirt hat, der in ähnlicher Weise wie in der vorstehenden Zusammenstellung die auf die livländische Geschichte sich beziehenden Arbeiten aus dem Jahre 1881 meist mit kurzer Inhaltzangabe registrirt. Obwohl der Verfasser wie im vorigen, so auch in diesem Jahre sich bemüht hat, möglichst alle literarischen Erscheinungen auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte zu berücksichtigen, so kann er doch nicht auf Vollständigkeit Anspruch erheben, da er bei der Sammlung des Materials fast nur auf seine Kenntniß allein beschränkt gewesen ist. Absolute Vollständigkeit kann nur erzielt werden, wenn alle Verfasser von Arbeiten aus der baltischen Geschichte die Zusammenstellung eines solchen Literaturberichts durch Angabe der Titel ihrer Werke und besonders der Zeitschriften, in welchen sich ihre Arbeiten abgedruckt finden, unterstützen wollten.

Reich und werthvoll ist in diesem Jahre die Spende der historische Literatur, zu deren Bereicherung, was wir mit besonderer Genugthuung

hervorheben, die Stände unseres Landes nicht unwesentlich beigetragen haben. Die Werke von grundlegender Bedeutung von Hildebrand und Napiersky erfuhren die materielle Unterstützung derselben. Mögen sie fortfahren, die idealen Güter unseres Vaterlandes zu pflegen, welche die Liebe zum Heimathlande zu befestigen und zu kräftigen vermögen. Wie viele der ehrwürdigen Gebilde früherer Zeiten, die von unseren Vorfahren zum Glück und Segen ihrer Nachkommen geschaffen sind und bis in unsere Tage sich lebenskräftig erhalten haben, sehen wir den Neuerungen der Zeit weichen. Dieselben zu erhalten, liegt nicht mehr in unserer Macht, ihnen aber ein dauerndes Andenken in der Geschichte des Landes zu sichern, ist die Pflicht der Pietät.

